



**Auswirkungen
der Corona-Pandemie
auf Umwelttechnik-Unternehmen in
Rheinland-Pfalz**

15.05.2020

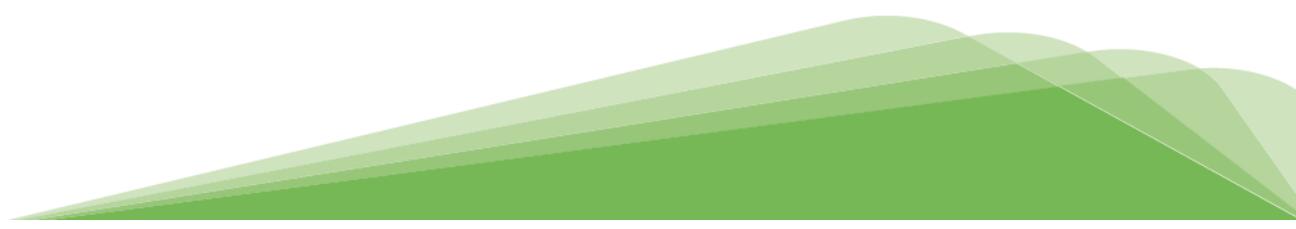
Autorinnen:

Tamara Breitbach, Louise Gubanski, Lara Hoffmann,

Maike Senk, Bouchra Zaidane

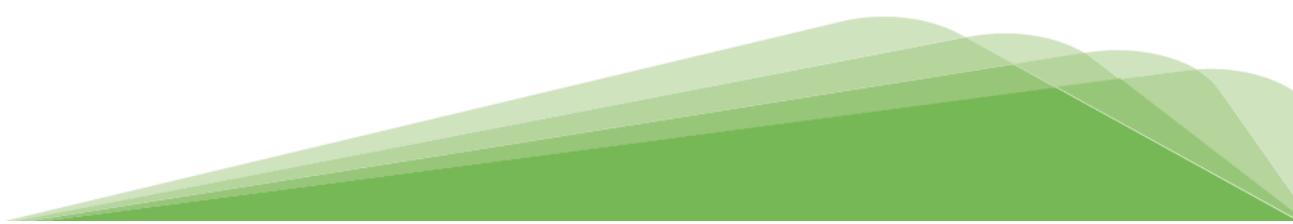
Inhalt

Abbildungsverzeichnis.....	2
1. Zielsetzung, Forschungsgegenstand, Methodik und Hintergrund der Studie	3
1.1 Forschungsgegenstand der Studie.....	3
1.2. Methodisches Vorgehen bei der Erstellung der Studie	4
1.3. Projekthintergrund UmTecNetz-Potenzial-RLP	5
2. Die Arbeitssituation der Umwelttechnik-Unternehmen in der frühen Phase der Corona-Krise	7
2.1 Einrichtung von Homeoffice	7
2.2 Etablierung von disloziertem, rotierendem Arbeiten	9
2.3 Entlassungen, Freistellungen, Kurzarbeit	9
3. Geschäftssituation.....	10
3.1 Aktuelle Auftragslage	10
3.2 Auswirkungen der Corona-Krise auf Geschäftsfelder.....	11
3.4 Auswirkungen der Grenzschießungen.....	13
3.5 Bekanntheit der finanziellen Unterstützungsangebote seitens Bund und Land und deren Handhabbarkeit	15
4. Arbeitsabläufe.....	15
4.1 Umsetzung der Hygiene-Vorschriften.....	16
4.2 Umgang mit Corona-Verdachtsfällen.....	17
4.3 Einbindung von Betriebs- und Personal sowie den Mitarbeitenden in Informations- und Entscheidungsprozesse	17
5. Zusammenfassung und vorläufiges Fazit	18



Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Homeoffice in Umwelttechnik-Unternehmen	8
Abbildung 2: Auftragslage der Ecoliance-Unternehmen.....	11
Abbildung 3: Kenntnis über die Corona-Sofortmaßnahmen von Bund und Land.....	15



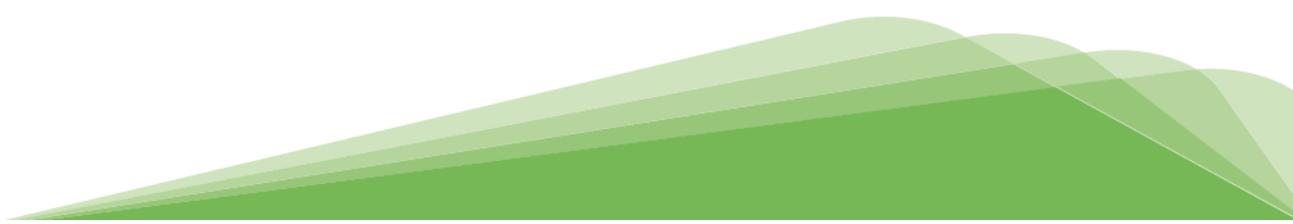
1. Zielsetzung, Forschungsgegenstand, Methodik und Hintergrund der Studie

Die frühen Auswirkungen der Corona-Pandemie im Frühjahr 2020, insbesondere die damit verbundenen Kontaktbeschränkungen durch die Bunderegierung, waren für Unternehmen mit Einschränkungen im eigenen Betriebsablauf sowie in der gesamten Supply Chain verbunden. Die Unternehmensführung musste sich als flexibel erweisen – neue Hygienestandards müssen schnellstmöglich adaptiert und die Beschäftigung von Mitarbeitern an die neue Auftragslage angepasst werden.

Um den Umgang der Unternehmen mit der neuen Situation zu erfassen und die Resilienz der rheinland-pfälzischen Umwelttechnikunternehmen zu prüfen, fertigte die Begleitforschung UmTecNetz-Potenzial-RLP diese Studie an. Sie bietet dem Leser sowohl einen Einblick in die wirtschaftliche Situation der Umwelttechnikunternehmen als auch Anregungen für eine Optimierung der eigenen betrieblichen Abläufe.

1.1 Forschungsgegenstand der Studie

Der Fokus der Studie liegt auf kleinen und mittelständischen Unternehmen (KMU), die in ihrer Zusammensetzung, Lage und Größe repräsentativ für Rheinland-Pfalz sind. Dies ist darauf zurückzuführen, dass auf KMU ein Anteil von 98% an der Wirtschaftsleistung des Bundeslandes zurückzuführen ist. Das bei Ihnen erfragte Wissen ermöglicht Einschätzungen zur Reaktivität und Flexibilität der rheinland-pfälzischen Unternehmen im Umgang mit der Krise. So kann das Umwelttechnik-Netzwerk Ecoliance e.V. und in der weiteren Folge auch politische Entscheidungsträger und -trägerinnen in der Landesverwaltung und -regierung verlässlichere Einschätzungen darüber treffen, wie konkrete Unternehmensunterstützung anhand der konkreten Bedarfe von Unternehmen im weiteren Verlauf der Krise konzipiert und weiterentwickelt werden sollten.



Um die Stichprobe weiter eingrenzen zu können, wurde das weitere Kriterium formuliert, dass die Unternehmen in der Umwelttechnikbranche tätig sein sollten. Diese Branche leistet in Rheinland-Pfalz einen wichtigen Beitrag zur Umgestaltung der Landeswirtschaft zur „Green Economy“ und zum Wirtschaftswachstum. Darüber hinaus wurde der relativ hohe Anteil der mittelständischen Unternehmen in diesem Bereich hervorgehoben: Rund 70% aller Branchenunternehmen haben weniger als 50 Beschäftigte und rund 60% der Unternehmen erwirtschaften einen Jahresumsatz von weniger als 5 Mio. Euro. Die Umwelttechnikbranche ist zudem sehr heterogen; Dennoch stechen vier Hauptbranchen heraus: Umweltfreundliche Energien und Energiespeicherung, Energieeffizienz, Kreislaufwirtschaft sowie Nachhaltige Wasserwirtschaft. (Roland Berger Strategy Consultants 2013)

Im Hinblick auf die Umwelttechnik in Rheinland-Pfalz bieten sich die im Netzwerk Ecoliance Rheinland-Pfalz e.V. als Mitglieder verzeichneten Unternehmen an. Der eingetragene Verein wurde 2015 gegründet und mit der Aufgabe des Aufbaus eines Umwelttechnik-Clusters auf Landesebene betraut. Die Mitglieder sind in den folgenden Themenfeldern aktiv:

- Wasser/Abwasser,
- Dezentrale Energiesysteme,
- Kreislaufwirtschaft/Recycling und
- Gebäudetechnik/Gebäudeenergieeffizienz.

1.2. Methodisches Vorgehen bei der Erstellung der Studie

Für die Studie wurden 77 Mitglieder als passend für die Studie identifiziert. Ausgelassen wurden die fünf Hochschulen sowie ein Netzwerk. 41 der 77 Ecoliance-Mitglieder konnten im Rahmen der Studie im Zeitraum vom 31.03.2020 bis 14.04.2020 für eine telefonische Befragung erreicht werden.

Der Erhebungszeitraum liegt in einer frühen Phase der Pandemie. Begonnen wurde etwa zwei Wochen nach der Schließung von Kindergärten und Schulen (Lock-Down). Die Befragung wird aufgrund einiger sensibler Daten anonym ausgewertet, d. h., es werden keine Einzeldarstellungen von Unternehmen vorgenommen, sondern die Branche als Ganzes ausgewertet.

Die telefonische Abfrage wurde anhand eines standardisierten Fragebogens vorgenommen. Fragen aus den Themenbereichen wurden gestellt:

- **aktuelle Arbeitssituation** (mit kurzfristigem Fokus auf Mitarbeitersituation, Anmeldung von Kurzarbeit, Einrichtung von Telearbeitsplätzen, etc.),
- **aktuelle Geschäftssituation** (u. a. aktuelle und perspektivische Auftragslage, strategische Planungen und Zukunftsaussichten, zur Liquidität und zur Beantragung von staatlicher Unterstützung seitens Bund und Land) und
- **angepasste Arbeitsabläufe** während der Corona-Pandemie (u. a. Hygienemaßnahmen und Umgang mit Verdachtsfällen)

Neben der telefonischen Befragung wurden die Mitglieder zu aktuellen Wirtschaftshilfen von Land und Bund beraten.

An der Erhebung waren sechs Personen beteiligt. Ziel war es, die Befragung so schnell wie möglich mit so wenigen Varianzen wie nötig durchzuführen, um frühe Entscheidungen in der Krise erheben zu können und möglichst geringe Abweichungen durch unterschiedliche Interviewer zu generieren.

1.3. Projekthintergrund UmTecNetz-Potenzial-RLP

Das Land Rheinland-Pfalz ist Spitzenreiter bezüglich der Dichte an Umwelttechnikunternehmen pro Einwohner und Fläche. Die Branche erzielt jährliche Wachstumsraten von 11 bis 16 Prozent und übertrifft damit den Bundesdurchschnitt um fast das Doppelte. (Roland Berger Strategy Consultants 2013).



Aus umweltpolitischer und wirtschaftlicher Sicht besteht die Notwendigkeit, die günstigen Rahmenbedingungen im Land zu sichern und weiter auszubauen, die für den nachhaltigen Umbau der Wirtschaft wesentlich sind. Das Land hat sich daher zum Ziel gesetzt, die vorhandenen Stärken weiter zu stärken und die innovativen Potenziale der Branche zu heben. Die 2013 geführten Marktanalysen haben 2014 zur Gründung des Ecoliance-Netzwerks geführt.

In den ersten Jahren wurde das Netzwerk aufgebaut, eine tragfähige Struktur geschaffen und erste Potenziale in Form von internationalen und regionalen Kontakten erschlossen. Seit 2019 wird das Begleitforschungsprojekt UmTecNetz-Potenzial-RLP an der Hochschule Trier, Umwelt-Campus Birkenfeld, gefördert, um zielgenau die Potenzialermittlung von Innovationen und angewandter Forschung im Bereich der Umwelttechnik zu stärken.

Zu den Aufgaben der Begleitforschung zählen unter anderem:

- die Auswertung und Analyse der Akteure der Umwelttechnik und der Zielgruppe,
- die Analyse von Zukunftsthemen und -trends in Rheinland-Pfalz,
- die Ermittlung von Kooperationspotenzialen,
- die Entwicklung eines dauerhaften Wissensmanagements zur Stärkung der regionalen Verbundenheit,
- die Analyse der Sichtbarkeit durch Netzwerke am Beispiel der rheinland-pfälzischen Umwelttechnik sowie
- die Schaffung von Praxis- und Forschungsangeboten.

Für die Durchführung der Begleitforschung wurde der Umwelt-Campus Birkenfeld ausgewählt. An diesem Standort der Hochschule Trier werden seit 1996 gebündelt umweltrelevante Studiengänge in den Wirtschafts-, Rechts-, Technik-, Informatik- und Ingenieurwissenschaften angeboten. Die hohe Konzentration in Lehre und



Forschung auf Themen der Nachhaltigkeit und Ressourceneffizienz bilden eine wesentliche Grundlage zur Erforschung der Potenziale der rheinland-pfälzischen Umwelttechnik-Netzwerke.

2. Die Arbeitssituation der Umwelttechnik-Unternehmen in der frühen Phase der Corona-Krise

Dieser Fragenkomplex umfasst organisatorische und logistische Probleme oder Hindernisse, die mit Beginn der Corona-Krise und dem generellen Lock-Down in Deutschland einhergingen. So wurde explizit die Situation zum Homeoffice in den Unternehmen abgefragt, ebenso die Einhaltung von Abstandsregeln, die teilweise mithilfe individueller betrieblicher Gegebenheiten, wie mehreren Standorten, pragmatisch gelöst werden konnten. Außerdem wurde die Situation der Mitarbeitenden abgefragt, zu Beispiel, ob bereits erste Entlassungen, Freistellungen oder die Beantragung von Kurzarbeit vorgenommen wurden.

2.1 Einrichtung von Homeoffice

30 der befragten 41 Mitglieder gaben an, Homeoffice für Mitarbeitende eingerichtet zu haben. Ein Mitglied gab an, kein Homeoffice eingerichtet zu haben und bei zwei weiteren Mitgliedern ist kein Homeoffice möglich. Acht Mitglieder haben keine Angaben zum Homeoffice gemacht.

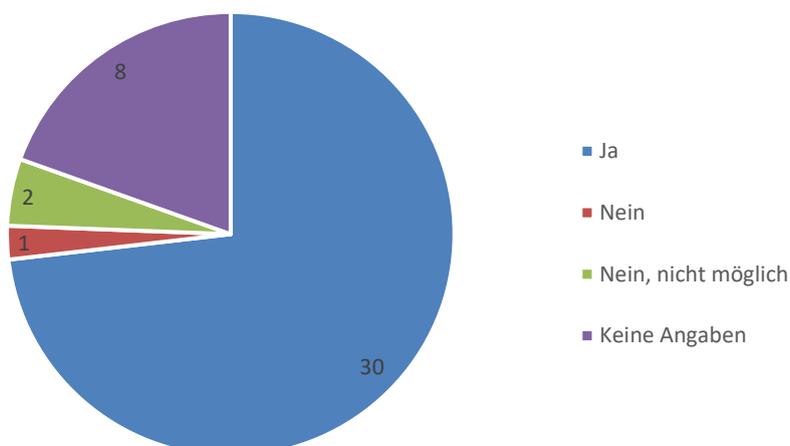


Abbildung 1: Beantwortung der Frage nach Homeoffice in Umwelttechnik-Unternehmen.

Homeoffice wird insbesondere dort umgesetzt, wo es technisch und organisatorisch gut möglich ist. Beispielsweise hat vermehrt Verwaltungspersonal die Möglichkeit, im Homeoffice tätig zu sein. Außerdem gilt Homeoffice für Mitarbeitende im Vertrieb oder in Bereichen, in denen bereits vor der Krise flexibel Arbeit und Arbeitszeit gestaltet werden konnte. In Produktionsbereichen, wo kein Homeoffice umsetzbar ist, wurde die Arbeit mit Mund-Nasenschutz und ausreichend Abstand eingeführt.

Um den Kontakt zu Mitarbeitenden im Homeoffice nicht zu verlieren, haben einzelne Betriebe eine morgendliche virtuelle Kaffeerunde etabliert. Einzelne Unternehmer zeigten sich positiv überrascht von der gefühlte teilweise höheren Produktivität der Konstrukteure, die sich im Homeoffice weniger ablenken ließen und fokussierter an Projekten arbeiteten.

Die Anzahl der Mitarbeitenden im Homeoffice schwankt pro Unternehmen demnach deutlich und hängt stark von der Aufgabenstellung und Funktion der Mitarbeitenden ab. Insgesamt ist aber eine deutliche Zunahme an Gewährung von Homeoffice festzustellen und auch eine verstärkte Bereitschaft, den Mitarbeitenden entsprechende Arbeitsmittel und Infrastruktur im Homeoffice zur Verfügung zu stellen.

2.2 Etablierung von disloziertem, rotierendem Arbeiten

Eine Lösung zwischen Präsenzarbeit und Homeoffice bildet das dislozierte, rotierende Arbeiten in Expertenteams. Unternehmen mit einer gewissen Mitarbeitergröße, d.h., in der Regel mit mehr als 50 Mitarbeitenden sind darauf angewiesen, dass alle Prozesse auch im Falle eines Corona-Verdachts weiterlaufen können. Deshalb wurden an unterschiedlichen Unternehmensstandorten befindliche, Expertenteams eingerichtet, die im Falle des Ausfalls eines Teams, die Prozesse trotzdem weiterhin steuern und die anfallenden Arbeiten trotzdem fortführen können. Sobald die Standorte nicht für die Aufteilung der verschiedenen Teams ausreichen, haben Unternehmen die Lösung des rotierenden Arbeitens gefunden. Die Teams wechseln sich tageweise im Homeoffice oder zu Präsenzzeiten ab, damit jedes Team weiterhin Anteil an der professionelleren Rechner-Server- und Digitalinfrastruktur am Arbeitsort hat. So können die Unternehmen auch die Hygiene- und Abstandsregeln einhalten. Der Aufwand hierfür ist rein organisatorischer Art. Teilweise müssen noch Arbeitsmittel beschafft werden, was sich unter technischen Aufwänden subsummieren lässt.

2.3 Entlassungen, Freistellungen, Kurzarbeit

Acht Ecoliance-Unternehmen, von 41 Befragten, haben Kurzarbeit angezeigt. Dies bedeutet, dass sie aktuell auf Kurzarbeit verzichten. Die Anzeige ermöglicht ihnen allerdings im Bedarfsfall ein schnelleres Handeln. Demnach wurden von der Möglichkeit der Freistellung und Entlassung von Mitarbeitenden nur geringer Gebrauch gemacht. Zwei Unternehmen haben Verträge mit befristet Beschäftigten und in Werkverträgen tätigen Studierenden und Geringverdienern gekündigt. Bisher konnten alle festen, qualitativ hochwertigen Arbeitsverhältnisse innerhalb der Umwelttechnikunternehmen in Rheinland-Pfalz erhalten werden.

3. Geschäftssituation

In diesem Fragenkomplex interessierte die mittel- bis langfristige Perspektive ebenso wie die konkreten Auswirkungen von politischen Corona-Entscheidungen wie Grenzschießungen auf die Geschäftssituation. Es wurde die aktuelle Auftragslage, der durch Corona entstandene Wegfall von Geschäftsfeldern, vor allem im Bereich des Exports und der internationalen Geschäfte, Hinweise auf Schieflagen bei Geschäftspartnern, die Auswirkungen auf das eigene Geschäft haben, sowie die Frage nach konkreten Liquiditätsengpässen und der Nutzung der finanziellen Unterstützungsangebote seitens Bund und Land gestellt.

3.1 Aktuelle Auftragslage

Zur eigenen Auftragslage haben sich 27 Unternehmen geäußert. Bei 17 von 27 Unternehmen ist die Auftragslage zurückgegangen. Sieben von ihnen konnten Angaben zum konkreten Rückgang machen. Drei Unternehmen gaben an, die Aufträge seien um weniger als 50 % zurückgegangen, während vier Unternehmen Rückgänge zwischen 50 – 80 % vermeldeten.

Bei zehn Unternehmen war im Erhebungszeitraum nach eigener Angabe noch kein Auftragsrückgang zu verspüren. 14 Unternehmen äußerten sich nicht.



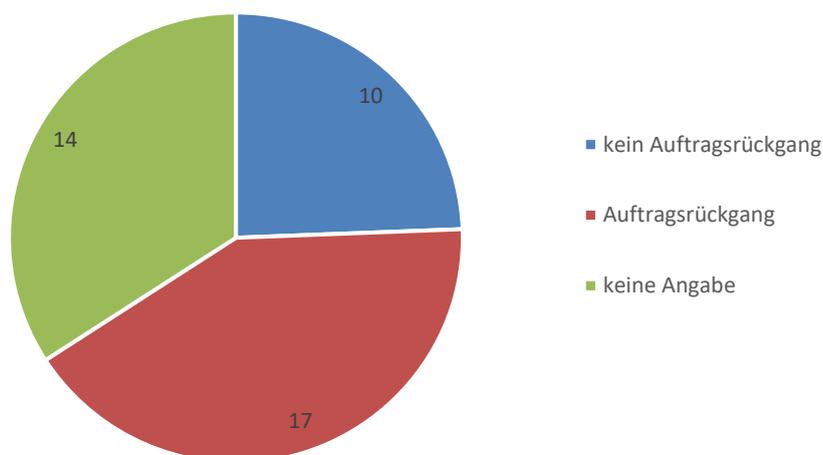


Abbildung 2: Auftragslage der Ecoliance-Unternehmen.

3.2 Auswirkungen der Corona-Krise auf Geschäftsfelder

Die Corona-Pandemie hat auf Geschäftsfelder der Umwelttechnik-Unternehmen sehr unterschiedliche Auswirkungen. Betrachtet man beispielsweise umweltbezogene Dienstleistungen wie Beratungstätigkeiten, so sind diese aufgrund der Kontaktbeschränkungen nahezu vollständig eingebrochen. Unternehmen in diesen Dienstleistungsbereichen experimentieren mit Online-Formaten.

Auch das Auslandsgeschäft, seien es Aufträge im grenznahen Raum in Richtung Luxemburg oder nach Frankreich, oder das globale Geschäft in der Konstruktion, der Vertrieb von Waren und Dienstleistungen, hat direkte Auswirkungen der Krise erfahren. Diese Geschäftsfeldverluste konnten fast unmittelbar durch eine Reihe von Neuaufträgen im Bereich der Wartung und Instandhaltung kompensiert werden. Andere Geschäftsfeld-Einbrüche konnten durch die vor der Krise sehr gute Auftragslage ausgeglichen werden. Insgesamt entsteht der Eindruck, dass nachhaltig aufgestellte Unternehmen im Bereich der Umwelttechnik Nachhaltigkeit sowohl aus Effizienzgesichtspunkten, ökologischen Betrachtungen, wie auch sozialen und ökonomischer Sichtweisen, im unternehmerischen Denken und Handeln implementieren. Diese auf

Nachhaltigkeit und Beständigkeit basierende Unternehmensphilosophie lässt die Unternehmen deutlich stabiler in der ersten Phase der Pandemie aussehen. Sie ermöglicht zusätzlich Handlungsspielräume, taktisches Agieren und einen schnellen Wechsel von strategischen Entscheidungen, welche die Umwelttechnik in Rheinland-Pfalz insgesamt als eine gesunde Branche einstufen lässt.

Viele Umwelttechnik-Unternehmen haben zusätzlich den Vorteil, dass ihre Kunden zumeist Kommunen sind, deren Abläufe und Auftragsvergaben in längeren Zyklen verlaufen. Es ist deshalb nicht ausgeschlossen, dass in der zweiten oder dritten Phase der Pandemie hier konkrete Auftragseinbrüche zu erwarten sind, wenn Kommunen die Mittel für größere Infrastrukturprojekte durch geringere Steuereinnahmen spätestens im kommenden Jahr fehlen. Hier kann eine verzögerte Auswirkung der Krise zum Tragen kommen, die, wenn gewollt, politisch durch entsprechende kommunale Stützungsprogramme abgefedert werden sollte.

Insgesamt bestätigen die Unternehmen Zögerlichkeit bei Neuaufträgen. Im kommunalen Bereich sind durch den Ausfall von Gremiensitzungen, in denen häufig über Vorlagen beraten und über Ausgaben entschieden wird, die Neuaufträge deutlich zurückgegangen.

3.3 Schieflagen bei Geschäftspartnern

Die befragten Unternehmen bemerken Schwierigkeiten ihrer Geschäftspartner im Zusammenhang mit einem Auftragsrückgang oder der Nichtzahlung von Rechnungen oder sogar dem Wegfall von Aufträgen. Aus diesem Grund haben diese Unternehmen Liquiditätshilfen beantragt.

In der Bauindustrie hat es in den ersten Wochen, entstanden durch das Kontaktverbot, die Schließung einiger Baustellen im öffentlichen wie im privaten Sektor gegeben. Dies hat zu kurzfristigen Engpässen geführt. Wenige Unternehmen haben ihre Geschäftspartner einer strategischen Einordnung unterzogen. So konnten in der ersten Welle des Lock Down eigene Kunden bspw. im Baustellengeschäft durch

das Kontaktverbot oder Grenzschließungen kurzzeitig nicht bedient werden. In der zweiten Welle der Pandemie besteht die Vermutung, dass fehlendes Material oder Bauteile, bzw. schwierigere Rahmenbedingungen für die Beschaffung, vorliegen, denen die Unternehmen mit dem frühzeitigen Auffüllen ihrer Lager entgegenwirken, der sogenannten Sicherheitslagerung.

Wenigen Unternehmen sind Forschungsaufträge weggebrochen.

In zuliefererorientierten Industriebetrieben hängt der Zulieferer stark vom Auftragsvolumen des Industriebetriebs ab. Ein Auftragsminus ist für die Umwelttechnik wohl nur im Bereich der Metallverwertung abzusehen. Alle anderen Geschäftsbereiche gelten als systemrelevant und verzeichnen eher ein Auftragsplus.

Mehr als die Hälfte der befragten Unternehmen gab keine Auskunft über Schwierigkeiten der Geschäftspartner.

Die Ergebnisse zu diesem Fragenkomplex hinterlassen ein uneindeutiges Bild. Einige Unternehmen bereiten sich sehr strategisch auf die möglichen weiteren Phasen der Krise vor, denken Prozesse vor, antizipieren Entwicklungen. Andere sind nicht in der Lage oder nicht bereit, Auskünfte zu geben. Dies kann an einer allgemeinen Vorsicht gegenüber einer solchen Art Befragung liegen. Es kann aber auch ein Hinweis auf tiefergehende Schwierigkeiten sein, das Unternehmen auf die veränderte Situation anzupassen. Aufhorchen lässt die relativ häufige Nennung von Zahlungsschwierigkeiten von Geschäftspartnern, die direkte Auswirkungen auf die eigene Liquidität haben.

3.4 Auswirkungen der Grenzschließungen

Für die betroffenen Unternehmen haben Grenzschließungen erhebliche Auswirkungen. In mehreren Fällen ist die ausländische Produktion entweder wegen der Auftragslage oder wegen der Gesundheitssituation völlig zum Erliegen gekommen. Zeit- und Arbeitsplan mussten umgestellt und Fristen zur Erfüllung von Aufträgen

verschoben werden. Insbesondere Frankreich, Luxemburg, Italien und Indien wurden mehrfach als Zielländer erwähnt. Das Reiseverbot ist auch ein bedeutendes Problem für Unternehmen, deren Mitarbeiter reisen müssen, beispielsweise zur Montage. Wenn möglich, beschränken die Mitarbeiter ihre Reisen auf Deutschland. Dennoch sind die Unternehmen weiterhin zuversichtlich, dass ihre Projekte noch nicht gefährdet sind und dass die Grenzschließungen die Lieferung von Waren nicht dauerhaft behindern werden. Ihrer Meinung nach wird die Situation problematisch, wenn sie länger andauert oder zu einer völligen Schließung der Industrie führt, wie sie in anderen europäischen Ländern praktiziert wurde.

Die Unternehmen geben folgende Gründe für eine stabile Beschäftigung von Mitarbeitenden trotz Corona-Krise an:

- Die Auftragslage war vor Beginn der Corona-Pandemie so gut, dass jetzt bestehende Aufträge fokussiert abgearbeitet werden können.
 - Der Wegfall von Aufträgen im internationalen Geschäftsfeld konnte durch Erschließung neuer Geschäftsbereiche in der Wartung, Instandhaltung oder anderen Bereichen kompensiert werden.
 - Bestehende Aufträge werden noch abgearbeitet.
 - Aufträge werden unter erhöhten Hygienemaßnahmen vor Ort ausgeführt.
 - Die Unternehmen sind finanziell nachhaltig aufgestellt und können Krisen von 2-3 Monaten mithilfe der zur Verfügung gestellten Liquiditätshilfen überbrücken.
 - Die Geschäftsfelder der Unternehmen haben eine ausreichende Flexibilität, um mit vorhandenen Kompetenzen auch andere Geschäftsfelder zu generieren und dadurch Auftragseinbrüche zu kompensieren.
- 

3.5 Bekanntheit der finanziellen Unterstützungsangebote seitens Bund und Land und deren Handhabbarkeit

Zu den Sofortmaßnahmen des Bundes und des Landes äußerten sich 14 Unternehmen. 13 von 14 Unternehmen waren die Sofortmaßnahmen zum Zeitpunkt der Erhebung bekannt.

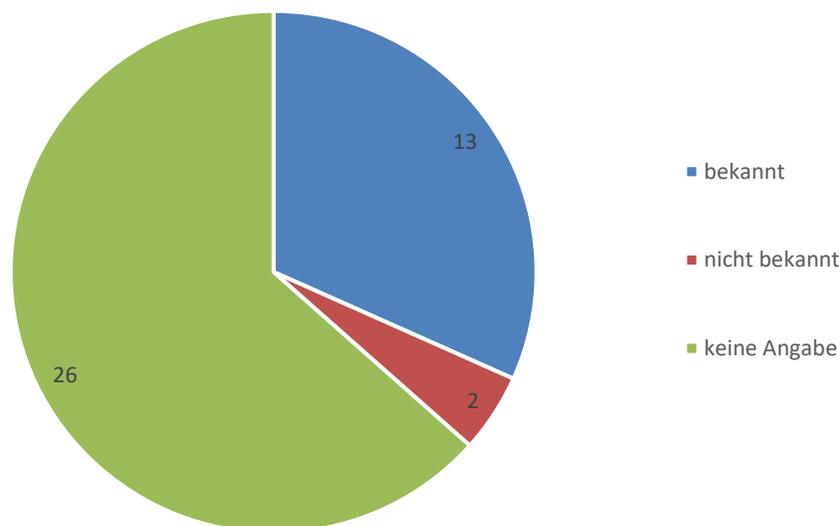


Abbildung 3: Kenntnis über die Corona-Sofortmaßnahmen von Bund und Land.

Von den 13 Unternehmen, denen die Unternehmenshilfen bekannt sind, beurteilen sieben deren Handhabbarkeit als gut. Vier Unternehmen geben kein Urteil ab. Zwei Unternehmen äußerten Schwierigkeiten bei der Abwicklung und Zweifel an der Konzeption der Maßnahmen.

4. Arbeitsabläufe

Arbeitsabläufe erfahren seit der Corona-Krise massive Veränderungen, die sowohl Mitarbeitende als auch Geschäftsführungen vor neue Herausforderungen stellen. In diesem Fragenkomplex stehen die konkreten Schutzmaßnahmen für Mitarbeitende im Vordergrund. Es wurden Vorkehrungen abgefragt, die von Unternehmen zur

Einhaltung der Hygienevorschriften getroffen worden sind. Außerdem wurde eruiert, wie die Umwelttechnik-Unternehmen mit Corona-Verdachtsfällen im Unternehmen umgehen, und es wurde geklärt, wie die Einbindung von betrieblicher Mitbestimmung, d.h. von Personal- und Betriebsräten, bzw. der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, insgesamt in die Entscheidungs- und Informationsprozesse erfolgt.

4.1 Umsetzung der Hygiene-Vorschriften

Alle Unternehmen geben an, die Hygiene-Vorschriften des Robert-Koch-Instituts an neuralgischen Punkten im Betrieb, d.h. in Gemeinschaftsräumen, Toiletten, Küchen, an Ein- und Ausgängen deutlich sichtbar ausgehängt zu haben. Meistens haben die Unternehmen auch an diesen Stellen Desinfektionsspender positioniert.

Alle Unternehmen haben Mund-Nase-Schutz und Handschuhpflicht in den Bereichen eingeführt, wo eine Zusammenarbeit weiterhin notwendig ist, wie in der Produktion.

Einige Unternehmen haben neue Pausenregelungen eingeführt, bzw., wenn die Pausenräume keinen ausreichenden Abstand zulassen, diese auch geschlossen. Mitarbeitende sind in diesen Fällen angehalten, ihre Pause am Arbeitsplatz durchzuführen.

Die meisten Unternehmen können die Besetzung der vor Ort verbliebenen Mitarbeitenden in Einzelbüros umsetzen. Dazu wurden beispielsweise auch Besprechungsräume zu Büros umfunktioniert.

Besprechungen werden ausschließlich virtuell durchgeführt. Unternehmen, die auf direkten Kundenkontakt verzichten können, weichen auf virtuelle Termine aus.

Ein Unternehmen gibt an, dass vor der Krise vielleicht alle 3-4 Monate virtuelle Besprechungen durchgeführt wurden, heute seien Online-Meetings tägliches Geschäft.

Lieferantenkontakte erfolgen kontaktlos. Stellen, die täglich mit Lieferanten zu tun haben, sind mit einem Spuckschutz versehen.

Den Unternehmern ist ihre eigene Verantwortung zur Nicht-Weiterverbreitung des Virus sehr bewusst. Kontaktarmut sei das Gebot der Stunde. Man wolle in jedem Fall das Unternehmen vor einer 14-tägigen Quarantäne bewahren und tue alles, um diese harte Maßnahme zu vermeiden.

Generell zeigt sich, dass Unternehmen mit einer höheren Mitarbeitendenzahl deutlich umfassendere Maßnahmen-Pakete im Unternehmen umsetzen als Klein- oder Kleinstbetriebe mit 1-5 Mitarbeitern.

Homeoffice wird als eine wesentliche Maßnahme zur Durchsetzung der Abstandsregeln genannt.

4.2 Umgang mit Corona-Verdachtsfällen

18 Unternehmen hatten keinen Corona-Verdachtsfall im Unternehmen. Sieben Unternehmen berichten von Verdachtsfällen von einer bis zu fünf Personen. Von den 16 Corona-Verdachtsfällen in den befragten Unternehmen wurden zwei positiv getestet. Eine Person war zum Zeitpunkt der Befragung noch in Intensivbehandlung. 14 Verdachtsfälle waren negativ. Die meisten Verdachtsfälle waren Mitarbeitende, die zuvor im Skiurlaub waren. Die Unternehmensleitungen haben alle Personen, die im Ausbruchszeitraum im Urlaub waren, 14 Tage in die häusliche Quarantäne geschickt. Ziel war es, die Unternehmen „Corona-frei“ zu halten, was auch gelungen ist.

4.3 Einbindung von Betriebs- und Personal sowie den Mitarbeitenden in Informations- und Entscheidungsprozesse

Sieben Unternehmen geben an, den Betriebs- oder Personalrat in die Entscheidungsprozesse eingebunden zu haben. Ein Unternehmen gibt an, dass die Entscheidungsprozesse zwischen Geschäftsführung und den Mitbestimmungsorganen sehr eng ablaufen, um auch die Akzeptanz der Maßnahmen im Unternehmen zu gewährleisten. So sei es gelungen, trotz weggebrochener Geschäftsfelder alle Mitarbeitenden

weiter zu beschäftigen. Die anderen befragten Unternehmen haben keine betrieblichen Mitbestimmungsorgane. Wenige Unternehmen haben angegeben, dass sie die Mitarbeitenden über Rundmails über neue Entwicklungen in der Corona-Krise informieren.

5. Zusammenfassung und vorläufiges Fazit

Insgesamt zeigt die Befragung, dass die Umwelttechnikunternehmen in Rheinland-Pfalz mit einer hohen Anpassungsfähigkeit auf die Corona-Pandemie und die damit einhergehenden Veränderungen im Arbeitsalltag reagieren. Neben technischen Lösungen werden organisatorische und praktikable, am konkreten Unternehmensbedarf orientierte, Lösungen favorisiert. Die Einschätzung, beispielsweise zu den konkreten Arbeitsabläufen, insbesondere der Umgang und die Umsetzung der Hygiene-Vorschriften hat sich in den wenigen Tagen des Befragungszeitraums schon hin zu einer „neuen Normalität“ verändert. Dinge, die Anfang April noch einen hohen organisatorischen und logistischen Aufwand bedeutet haben, und einen Großteil der Arbeitszeit der Geschäftsführungen in Anspruch genommen haben, waren nach Ostern bereits von der Prioritätenliste verschwunden.

Aufgrund der hohen Heterogenität der befragten Unternehmen sind verallgemeinernde Aussagen schwierig. Allerdings entsteht der Eindruck, dass die Umwelttechnik-Branche mit ihren systemrelevanten Branchen wie der Wasser- und Abwasserwirtschaft, den Erneuerbaren Energien und der Kreislaufwirtschaft zu den krisensicheren Branchen zählt. Nur zwei Unternehmen haben auf die Krise mit der Entlassung von Mitarbeitenden in geringfügigen Beschäftigungs- oder Werkvertragsverhältnissen reagiert. 39 der befragten Unternehmen haben zwar von der Anzeige der Kurzarbeit Gebrauch gemacht, aber aufgrund der vor der Krise sehr guten Auftragslage konnten bisher alle Beschäftigungsverhältnisse auf Vorkrisenniveau erhalten bleiben.

Dass die internationalen Geschäftsfelder weitgehend zusammengebrochen sind, führt bei international tätigen Unternehmen zu einer Verschiebung der Geschäftstätigkeit innerhalb Deutschlands. Die Unternehmen können teilweise auf ein stabiles Netz an Geschäftspartnern zurückgreifen. Alarmierend ist die relative häufige Nennung von Liquiditätsengpässen bei Kunden, die ihre Rechnungen nicht zahlen, und damit direkte Auswirkungen auf die Liquidität der befragten Unternehmen haben. Dienstleister im Bereich der Umwelttechnik haben ihre Geschäftstätigkeit auf Online-Dienstleistungen soweit wie möglich umgestellt. Liquiditätshilfen seitens des Bundes und der Landesregierung sind denjenigen Unternehmen bekannt, die diese benötigen. Zwei Unternehmen deuten Schwierigkeiten bei der Handhabung der Programme an. Es habe lange gedauert, bis die staatliche ISB-Bank und die Hausbanken sich auf gemeinsame Prozesse zur Abwicklung der Anträge geeinigt hätten. Alle anderen Unternehmen, denen die Sofortmaßnahmen bekannt sind, bescheinigen diesen eine gute Handhabbarkeit.

Die Umwelttechnik-Unternehmen wagen einen zögerlichen, zurückhaltenden Blick in die Geschäftsentwicklung des verbleibenden Jahres. Einige deuten an, dass Auftragsrückgänge spätestens im zweiten oder dritten Quartal auch Auswirkungen auf ihr Geschäft haben könnten. Alles komme darauf an, wie lange die Situation der Unsicherheit andauere.

Es ist deshalb nicht ausgeschlossen, dass in der zweiten oder dritten Phase der Pandemie konkrete Auftragseinbrüche von kommunalen Kunden zu erwarten sind, wenn diesen die Mittel für größere Infrastrukturprojekte durch geringere Steuereinnahmen fehlen. Diese, jetzt schon sichtbare Auswirkung der Krise könnte, wenn gewollt, politisch durch entsprechende kommunale Stützungsprogramme mit einem Fokus auf nachhaltigen Infrastrukturvorhaben abgedeckt werden.

Aufgrunddessen wird vorgeschlagen, die Befragung mit leicht angepassten Fragen

zur Geschäftsentwicklung im weiteren Verlauf der Pandemie erneut durchzuführen, um sukzessive ein dynamisches Bild der wirtschaftlichen Lage der rheinland-pfälzischen Umwelttechnik-Unternehmen zu erhalten. Dann sollte der Fokus auf den nachhaltigen Umbau der Wirtschaft verstärkt werden, um die in der Studie formulierten Hypothesen zur höheren Krisenfestigkeit von nachhaltig aufgestellten Unternehmen zu überprüfen.

